

Patentrezept gegen Profitinteresse

Nach Jahren ist nun das Patent auf Teff gescheitert

Zum ersten Mal Indschera gegessen – jenen traditionellen Brotfladen der ostafrikanischen Küche – hat Regina Asendorf, als sie nun doch das gute Ende einer Geschichte über Neokolonialismus, Patentrechte und Widerstand in einem äthiopischen Restaurant feiern konnte. „Das Wichtigste daran ist eigentlich“, sagt die Mitarbeiterin der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, „die Erfahrung, dass es sich lohnt, Unrecht öffentlich zu machen und dagegen Widerstand zu leisten.“ Als sie vor zehn Jahren begonnen hatte, sich mit dem hirseartigen Gras Teff (*Eragrostis tef*) auseinanderzusetzen, war ihr diese Dimension noch nicht bewusst. In Äthiopien wird die Pflanze schon seit Tausenden von Jahren kultiviert und die Körner zu Mehl vermahlen. Meist wird Teffmehl zu jenen crepeartigen Indschera-Fladen verbacken, die zu fast jeder Mahlzeit gereicht werden. Im Rahmen eines Projektes der Landwirtschaftskammer Niedersachsen zu möglichen landwirtschaftlichen Anpassungen an den Klimawandel und vor allem auch

vor dem Hintergrund, dass Teffmehl glutenfrei ist, stieß Asendorf auf die Pflanze. Sie gedeiht unter ähnlichen Vegetationsbedingungen, wie sie in Norddeutschland vorherrschen, vor allem im äthiopischen Hochland und muss dort unter Umständen auch längere Trockenperioden tolerieren. Die Bezirksstelle der Landwirtschaftskammer in Uelzen organisierte den Anbau im Jahr 2010 mit ganz beachtlichen Ergebnissen. Dann kam die Ernüchterung: Nachdem aus Äthiopien Teffsaatgut zu Forschungszwecken in die Niederlande geliefert worden war, hatte sich das niederländische Unternehmen Health and Performance Food International B.V. (HPFI) beim europäischen Patentamt die Verarbeitung von Teff zu Mehl patentieren lassen. Das Patent war offenbar auch deshalb erteilt worden, weil es eben nicht um die ganze Pflanze ging (das ist im Biopatentrecht nicht erlaubt) und als vermeintliche Neuerung eine bestimmte Fallzahl eingefügt war. Dass Teffkörner meist eine Fallzahl von 250 aufweisen, war allerdings nirgendwo umfangreich dokumentiert. Auch in Äthiopien hätte niemand etwas von dem Patent gehabt. Über all das wurde auch in überregionalen Medien berichtet.

Ungerechtigkeit

Die Landwirtschaftskammer Niedersachsen legte Einspruch gegen das Patent ein, dieser wurde aber abgewiesen. Vor rund zwei Jahren wurde dann der deutsche

Patentanwalt Anton Horn durch einen äthiopischen Freund auf die Sache aufmerksam und entschloss sich gegen die aus seiner Sicht „Riesengerechtigkeit“, so zitiert ihn ein Fachmagazin, mit einer Klage vor dem Bundespatentgericht anzugehen. Daraufhin trat die niederländische Firma von ihrem Patentrecht zurück. Zuvor war sie bereits in den Niederlanden vor Gericht gescheitert, wo die Nennung der Fallzahl nicht als Neuerung anerkannt wurde. Auch weitere europäische Länder dürften nun nachziehen, in jedem Mitgliedsstaat muss einzeln verhandelt werden.

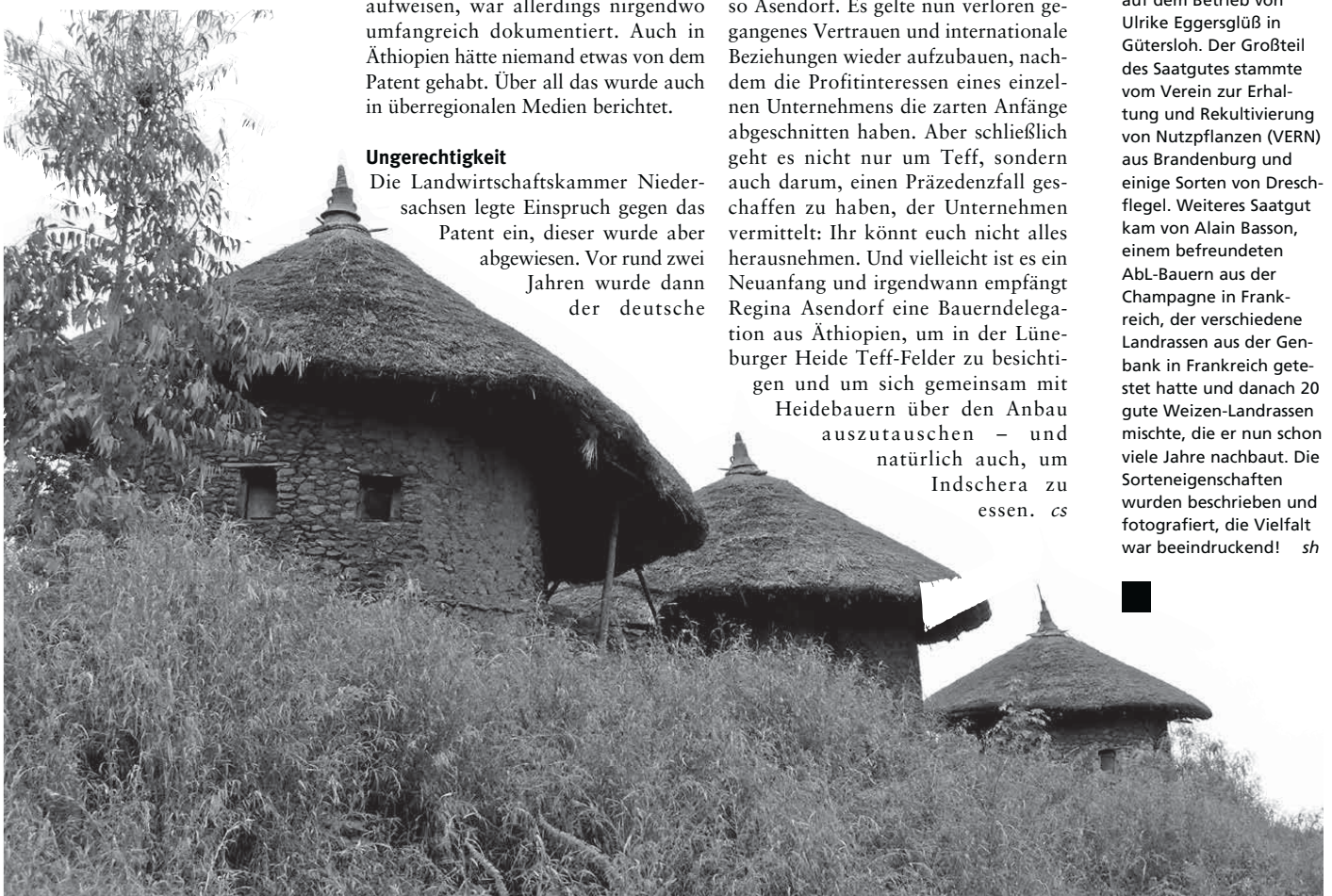
Gemeinsam

Nun will sich Regina Asendorf direkt an äthiopische Einrichtungen wenden, um die Neuauflage des Teffanbaus in Norddeutschland anzuschließen. Das gestaltet sich nicht ganz einfach, auch weil es natürlich Vorbehalte gibt. „Die Äthiopier sind verständlicherweise nach der Geschichte nicht begeistert“, so Asendorf. Es gelte nun verloren gegangenes Vertrauen und internationale Beziehungen wieder aufzubauen, nachdem die Profitinteressen eines einzelnen Unternehmens die zarten Anfänge abgeschnitten haben. Aber schließlich geht es nicht nur um Teff, sondern auch darum, einen Präzedenzfall geschaffen zu haben, der Unternehmen vermittelt: Ihr könnt euch nicht alles herausnehmen. Und vielleicht ist es ein Neuanfang und irgendwann empfängt Regina Asendorf eine Bauerndelegation aus Äthiopien, um in der Lüneburger Heide Teff-Felder zu besichtigen und um sich gemeinsam mit Heidebauern über den Anbau auszutauschen – und natürlich auch, um Indschera zu essen. cs



Schaugärten mit altem Getreide

Grasgrüner Einkorn, Roter Sächsischer Landweizen, violettes Stroh beim weißen Schlegeldinkel, schwarzer behaarter Winter-Emmer, eine pyramidenförmige Winter-Imperialgerste ... Im Rahmen des Projektes „Saatgut: Vielfalt in Bauern- und Gärtnerhand“ testeten Bäuerinnen und Bauern der AbL NRW in dieser Saison 20 traditionelle Getreidesorten vieler Arten in kleinen Schaugärten in ihren Betrieben – das komplette Sortiment stand auf dem Betrieb von Ulrike Eggersgluß in Gütersloh. Der Großteil des Saatgutes stammte vom Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen (VERN) aus Brandenburg und einige Sorten von Dreschflegel. Weiteres Saatgut kam von Alain Basson, einem befreundeten AbL-Bauern aus der Champagne in Frankreich, der verschiedene Landrassen aus der Genbank in Frankreich getestet hatte und danach 20 gute Weizen-Landrassen mischte, die er nun schon viele Jahre nachbaut. Die Sorteneigenschaften wurden beschrieben und fotografiert, die Vielfalt war beeindruckend! sh



Teff gedeiht besonders gut im äthiopischen Hochland

Foto: Resmer/pixelio